

Die Vögel der Rabeninsel bei Halle (Saale)
Ergebnisse ganzjähriger quantitativer Bestandsaufnahmen
in einem Stieleichen-Eschen-Ulmen-Auwald

Von

Reinhard Gnielka

Mit 8 Abbildungen und 4 Tabellen

(Eingegangen am 15. Dezember 1964)

Einleitung

Die vorliegende Arbeit soll in erster Hinsicht Dokument sein und das Beobachtungsmaterial, das der Verfasser bei mehr als 300 Exkursionen während der Jahre 1956 bis 1964 gesammelt hat, der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Ein Vergleich mit ornithologischen Bestandserhebungen in ähnlichen Biotopen wurde nicht vorgenommen. Die rege faunistische Tätigkeit der Gegenwart wird in den nächsten Jahren eine Vielzahl von Veröffentlichungen über quantitative Bestandsaufnahmen zur Folge haben. Diese Arbeiten miteinander zu vergleichen und im Hinblick auf großräumige Zusammenhänge auszuwerten, ist Aufgabe einer in ihrer Thematik weiter gespannten wissenschaftlichen Untersuchung, etwa einer Landesfauna oder einer größeren ökologischen Arbeit.

Die spärlich vorhandenen älteren avifaunistischen Aufzeichnungen über die Rabeninsel wurden eingearbeitet (s. Schrifttum). Angaben anderer Beobachter sind im Text namentlich gekennzeichnet. Besonderen Dank sei an dieser Stelle Herrn H. Schniggenfittig, dem langjährigen Leiter der Fachgruppe Ornithologie Halle, für die Überlassung älterer Notizen ausgesprochen, sowie den Herren H. und W. Leonhardt, die die Natur der Insel seit fast einem halben Jahrhundert beobachteten und aufschlußreiche Angaben zur Verfügung stellten. Wertvolle Hinweise und Quellenangaben über Geschichte, Ökonomie und Geologie der Rabeninsel verdanke ich Fräulein G. Riehardt, Oberstufenlehrerin. Herrn K. Liedel danke ich für die Durchsicht der Arbeit.

Zur Methodik

Von 1959 bis 1964 wurde versucht, zu allen Jahreszeiten alle vorkommenden Vögel quantitativ zu erfassen. Zu diesem Zweck unternahm der Verfasser etwa wöchentlich eine Exkursion, die in der Regel am Morgen erfolgte und vier Stunden in Anspruch nahm.

Registriert wurden nur Vögel, die auf der Insel brüteten, Nahrung suchten oder rasteten; überfliegende Tiere sowie die Vögel auf der Saale und am Saaleufer fanden keine Berücksichtigung.

Die Größe der Fläche und die Üppigkeit der Vegetation gestalteten die Zählungen schwierig. Der Versuch, ein nur 3 ha großes Teilstück des Auwaldes gründlich zu bearbeiten und daraus auf die ganze Fläche zu schließen, lieferte keine befriedigenden Ergebnisse, weil die ermittelten kleinen Zahlen in ihrer statistischen Aussagekraft zu unsicher waren; zumal der Inselwald keineswegs homogen beschaffen und besiedelt ist. Deshalb wurde die gesamte Fläche systematisch abgegangen.

Wegen der geringen Sichtweite im dichten Blattgewirr mußten die Zählungen im wesentlichen auf akustische Wahrnehmungen begründet werden. Die singenden Männchen wurden erfaßt und in vorbereiteten Strichlisten vermerkt oder bei einigen Arten sogar kartiert. Die Gefahr der Doppelzählung ließ sich vermeiden, weil es in der Regel möglich war, gleichzeitig singende benachbarte Männchen zu registrieren.

Außerhalb der Gesangsperioden boten Warn-, Lock- und Kontaktrufe Anhaltspunkte für die Ermittlung. Sichtzählungen lieferten vor allem im Winterhalbjahr verwertbare Ergebnisse.

Nach Nestern von Kleinvögeln wurde nicht systematisch gesucht (da im Auwald zu zeitraubend); zahlreiche Zufallsfunde rundeten jedoch die Kenntnis vom Vorkommen der einzelnen Arten ab.

Eine mit einem Koordinatensystem versehene Kartenskizze ersparte beim Beobachten umständliche Ortsbeschreibungen, da jeder Punkt des Geländes durch ein Zahlenpaar angegeben werden konnte (z. B. Kleinspecht zimmert, Ulme, 5 m hoch, bei 12.23).

Den Planbeobachtungen gingen von 1956 bis 1958 zahlreiche unplanmäßige Exkursionen voraus, bei denen der Verfasser mit den schwierigen Beobachtungsbedingungen im Auwald der Rabeninsel vertraut wurde.

Die Rabeninsel als Lebensraum der Vögel

Geographische Koordinaten: 11° 58' ö. L.; 51° 28' n. B.

Länge: 1 240 m

Breite: bis 450 m (von jedem Punkt der Insel ist das Saaleufer höchstens 225 m entfernt).¹

Fläche: 36,9 ha Auwald

2,1 ha Wiesen

2,3 ha Gärten, Gebäude, Höfe (einschließlich Schleuseninsel)

41,3 ha Gesamtfläche

Die Rabeninsel liegt im Südwesten des Stadtkreises Halle und wird von den Wohnsiedlungen der Großstadt nur durch die Saale getrennt (Abb. 1). Die Nähe der Stadt beeinflußt die Avifauna der Insel insofern, als häufig Haussperlinge, seltener Türkentaube, Hausrotschwanz und Bachstelze über die Saale zur Insel wechseln; im Winter sieht man Meisen und Kleiber zu den Futterstellen in Böllberg fliegen. Amsel, Buchfink und Grünfink, die zur Brutzeit zahlreich auf der Insel vorkommen und im Winter fast ganz im

¹ Die Größenangaben bei Koßwig (1937), 1950 m Länge und 700 m Breite, sind falsch.

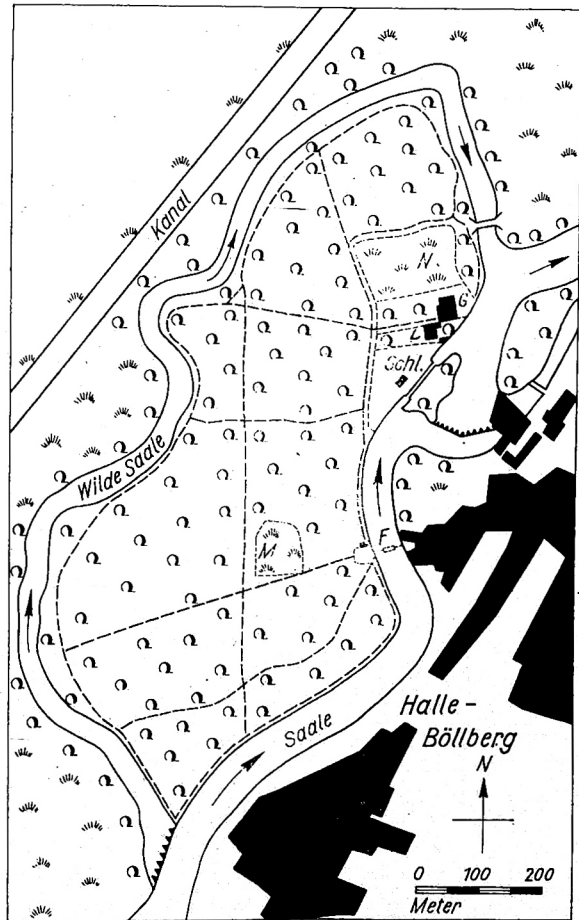
Auwald fehlen, aber an den Futterstellen in Nähe der Gebäude gehäuft erscheinen, ziehen möglicherweise während der nahrungsarmen Jahreszeit in die Stadt.

Im Süden, Westen und Norden der Insel erstrecken sich weite Wiesen und Äcker, auf denen einige im Auwald brütende Arten der Nahrungssuche nachgehen. Wie alle Feldgehölze weist deshalb auch der Inselwald einen

Abb. 1.

Lageskizze der Rabeninsel.

- Gestrichelte Linien = Wege
 G = Gaststätte
 L = Grundstück Leonhardt
 M = Mittelwiese
 N = Nordwiese
 Schl = Schleusen Grundstück
 F = Fähre



wesentlichen Prozentsatz an Brutgästen und Teilsiedlern auf. Zu der ersten Gruppe zählen die beiden Milanarten, der Mäusebussard, die Stockente, Rabenkrähe und Ringeltaube; denn sie erwerben zur Brutzeit ihre Nahrung fast ausnahmslos außerhalb ihres Brutgebietes. Habicht, Star, Grünfink, Stieglitz und Feldsperling finden einen Teil ihrer Nahrung im Auwald selbst und gehören somit zu den Teilsiedlern.

Der nährstoffreiche, schwere Boden (Flußlehm, Auenmergel, Ton mit Beimengungen von Flußsand) läßt eine außerordentlich üppige Vegetation

gedeihen (Abb. 2). Eine gründliche Analyse des Bodens und der Flora der Insel gibt Koßwig (1937).



Abb. 2. Blick von Nordwesten über die Wilde Saale zur Rabeninsel (Aufn.: Spickermann)

Die Baumschicht sei charakterisiert durch den Holzbestand des Inselwaldes (nach Angaben der Försterei, veröffentlicht in Arbeitsmaterial (1964); Zahlen gelten für 1962).

Esche	: 2 992 Festmeter	(<i>Fraxinus excelsior</i>)
Ulme	: 2 439 „	(<i>Ulmus carpinifolia</i>)
Eiche	: 1 696 „	(<i>Quercus robur</i>)
Pappel	: 848 „	(<i>Populus nigra</i>)
Erle	: 200 „	(<i>Alnus glutinosa</i>)

Dabei dominiert in der unteren Baumschicht die Feldulme, die durch ihren Stammausschlag (Abb. 3) den Freibrütern günstige Nistgelegenheiten bietet.

Trostlos muten sechs kleine Pappelplantagen an (Abb. 4), in denen kein Unterholz geduldet wird und die durch ihre Vogelarmut hervorstechen; diese Pflanzungen bedecken insgesamt nur etwa 2 ha, so daß der Gesamtcharakter des unter Landschaftsschutz stehenden Inselwaldes noch nicht wesentlich beeinträchtigt wird.

In der Strauchschicht herrscht wiederum die Feldulme vor; häufig sind weiterhin Traubenkirsche (*Prunus padus*), Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Holunder (*Sambucus nigra*) und im Südteil der Insel die Haselnuß (*Corylus avellana*), also Sträucher, deren Früchte gern von Vögeln gefressen werden und in denen oft Nester von Freibrütern zu finden sind.

Die Krautschicht, durchsetzt von besenartigem Ulmenjungwuchs, präsentiert sich im Frühjahr durch einen blühenden Teppich von Lerchensporn (*Corydalis cava*), Scharbockskraut (*Ficaria verna*) und Gelben Windröschen (*Anemone ranunculoides*). Im Sommer dominieren Brennessel (*Urtica dioica*), Gundermann (*Glechoma hederacea*), Brombeere (*Rubus fruticosus*),

Klebkraut (*Galium aparine*), Springkraut (*Impatiens parviflora*). An einigen Stellen ist der Waldboden nahezu vegetationslos.

Bei Hochwasser wurden Teile der Insel überschwemmt, so im Februar 1961, von Mitte Mai bis 25. Juni 1961 und Anfang April 1962. Es gibt einige langgestreckte Senken, offensichtlich Reste alter Nebenarme der Saale, die in niederschlagsreichen Jahren nicht austrocknen und Tümpel bilden, auf denen man Stockenten mitten im Wald antreffen kann.

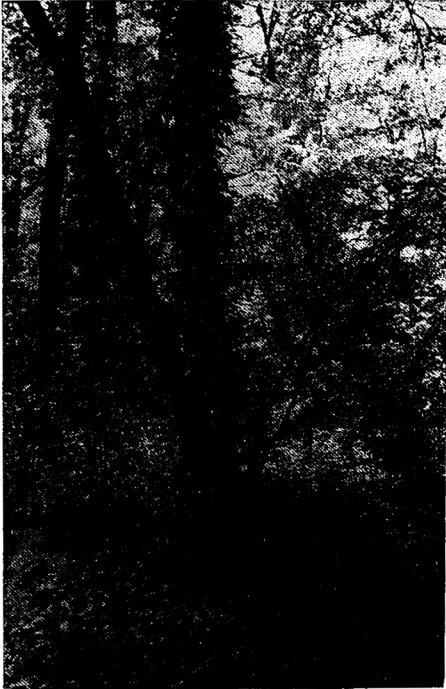


Abb. 3.

Ulme mit Stammausschlag, der bei stärkerer Ausbildung gern von Zaunkönig, Singdrossel, Amsel, Mönchsgrasmücke und anderen Freibrütern als Neststandort gewählt wird.

(Aufn.: Spickermann)

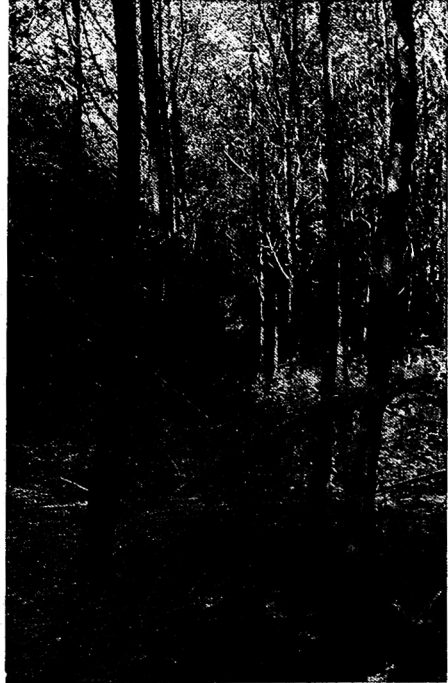


Abb. 4.

Pappelpflanzung auf der Rabeninsel.

(Aufn.: Spickermann)

In der warmen Jahreszeit ist die Rabeninsel ein beliebtes Ausflugsziel. Eine Kahnfähre sowie Motorschiffe bringen an schönen Sonntagen mehrere Tausend Hallenser, deren Ziel in erster Linie die große Gaststätte ist. Nennenswerte Störungen der Vögel durch Menschen sind nicht zu beklagen. Die Besucher benutzen fast nur die Uferwege sowie drei Wege im Waldinnern. Brennesseln, Gestrüpp und Mücken fungieren als wirksame Naturschutz Helfer. Von den 80 Nistkästen werden jährlich im Durchschnitt nur zwei durch Menschen mutwillig zerstört. Ein Paar Rotmilane baute 1963 seinen Horst über einem Weg und zog erfolgreich die Jungen auf, obwohl die Altvögel anfangs bei Annäherung von Passanten den Horst verließen.

Von den Gebäuden der Insel ist lediglich das Schleusenwärterhaus ganzjährig bewohnt. Die große Gaststätte und der kleine Ausschank „Weidmannsheil“ sind höchstens im Sommerhalbjahr in Betrieb. Auch die Fähre stellt während der kalten Jahreszeit ihre Überfahrten ein. Auf dem Grundstück Leonhardt wird im Winter ein Futterhaus beschickt, das Buntspecht, Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmehse, Kleiber, Amsel, Grünfink, Buchfink, Bergfink und Feldsperling aufsuchen. Weiterhin unterstützten die Besitzer dieses Grundstückes die Vogelgehege durch Anlegen einer Vogeltränke und den Bau und die Anbringung zahlreicher Nistkästen.

Der Besatz der Nistkästen im Auwald

Obwohl natürliche Bruthöhlen in den älteren Bäumen in großer Zahl vorhanden sind, wird alljährlich ein hoher Prozentsatz der etwa 80 Nistkästen besetzt; denn die Hälfte aller auf der Insel siedelnden Vögel sind Höhlenbrüter. Der Anteil der einzelnen Arten an der Belegung der Kästen ist aus Tabelle 1 zu entnehmen. Zweitbruten sind in den aufgeführten Zahlen nicht mit enthalten.

Tabelle 1: Belegung der Nistkästen auf der Rabeninsel

	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964
Beziehbare Kästen	68	58	72	70	66	70	68	31	73
Kohlmeise	15	6	16	27	12	15	20	14	16
Blaumeise	8	5	6	15	11	10	7	6	8
Kleiber	—	—	1	—	2	1	—	—	—
Gartenrotschwanz	11	22	12	6	7	13	8	12	5
Trauerschnäpper	5	7	7	8	6	14	13	14	17
Halsbandschnäpper	—	—	—	—	1	—	1	—	—
Star	—	—	—	—	4	1	1	1	2
Feldsperling	10	3	10	9	18	9	6	1	5
Insgesamt besetzt	49	43	52	65	61	63	56	48	53
Amsel im offenen Kasten	—	1	—	—	—	1	—	—	—
Hornisse	3	1	—	2	—	—	—	—	—
Wespe	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Hummel	—	—	—	—	1	1	—	—	—
Gelbhalsmaus	1	—	1	2	—	2	1	—	5

Wie schon berichtet (Gnielka, 1959), trifft man auf der Rabeninsel häufig Gelbhalsmäuse in den Kästen an, von denen fast jeder zweite im Winterhalbjahr als Vorratskammer benutzt wird. Eicheln, Eschenfrüchte und auch Haselnüsse werden eingetragen und füllen den Kasten zuweilen bis unter das Dach. Auch während der Brutkontrollen wurden vereinzelt Gelbhalsmäuse gefunden, in einem Fall sogar mit kleinen Jungen. Die Artzugehörigkeit der Nager wurde an Hand mehrerer gefangener Exemplare vom Zoologischen Institut der Universität Halle bestimmt. Zweimal konnte den Mäusen die Zerstörung eines Trauerschnäppergeleges nachgewiesen werden.

Einen größeren Schaden verursachten Marder, die meistens kurz vor dem Ausfliegen der Jungen die Kästen plünderten, wenn diese nicht gegen die Raubtiere gesichert waren.

Die Brutdichte

Tabelle 2. Die Brutvögel des Auwaldes auf der Rabeninsel

	Brutpaare	Abundanz ²	Dominanz ³
Stockente	3	0,083	0,51
Mäusebussard	3	0,083	0,51
Habicht	1	0,028	0,17
Roter Milan	1	0,028	0,17
Schwarzer Milan	3	0,083	0,51
Fasan	3	0,083	0,51
Ringeltaube	12	0,334	2,04
Waldkauz	2	0,056	0,34
Grünspecht	1	0,028	0,17
Buntspecht	7	0,194	1,19
Kleinspecht	2	0,056	0,34
Pirol	3	0,083	0,51
Rabenkrähe	4	0,111	0,68
Eichelhäher	2	0,056	0,34
Kohlmeise	35	0,972	5,95
Blaumeise	32	0,889	5,44
Sumpfmeise	2	0,056	0,34
Schwanzmeise	4	0,111	0,68
Kleiber	12	0,334	2,04
Waldbaumläufer	3	0,083	0,51
Gartenbaumläufer	10	0,278	1,70
Zaunkönig	18	0,500	3,06
Singdrossel	40	1,111	6,80
Amsel	28	0,778	4,76
Gartenrotschwanz	18	0,500	3,06
Nachtigall	10	0,278	1,70
Rotkehlchen	4	0,111	0,68
Gelbspötter	28	0,778	4,76
Mönchsgrasmücke	25	0,695	4,25
Gartengrasmücke	10	0,278	1,70
Zaungrasmücke	1	0,028	0,17
Weidenlaubsänger	20	0,556	3,40
Fitis	3	0,083	0,51
Grauschnäpper	12	0,334	2,04
Trauerschnäpper	16	0,444	2,72
Heckenbraunelle	1	0,028	0,17
Star	100	2,778	17,00
Kernbeißer	4	0,111	0,68
Grünfink	15	0,417	2,55
Stieglitz	6	0,167	1,02
Girlitz	4	0,111	0,68
Buchfink	45	1,250	7,65
Feldsperling	35	0,972	5,95
	588	16,3	

Die Erhebung bezieht sich nur auf den Auwald, und zwar auf eine Fläche von 36 ha; ein untypisches Randstück von etwa einem Hektar wurde nicht berücksichtigt.

² Abundanz = Paare pro Hektar.

³ Dominanz = Prozentualer Anteil der Art am Gesamtbestand.

Als Zahl der Brutpaare wurde nicht der Durchschnittswert aus den sechs Planbeobachtungsjahren 1959/64 gewählt, sondern eine Zahl, die nahe am Höchstwert liegt, weil wahrscheinlich bei einer Reihe von Arten die Zähl-ergebnisse im Vergleich zum vorhandenen Bestand zu klein ausgefallen sind und weil durch die katastrophale Überschwemmung zur Brutzeit 1961 sowie den extrem kalten Winter 1962/63 einige Arten stark in ihrem Bestand geschwächt wurden (siehe Tab. 3).

Tabelle 3. Bestandsschwankungen einiger Arten von 1959/1964

	Zahl der Brutpaare					
	1959	1960	1961	1962	1963	1964
Stockente	5	4	5	3	2	1
Mäusebussard	2	3	2	2	1	1-2
Habicht	—	1	0-1	1	1	0-1
Schwarzer Milan	2	3	3	2-3	2	1-2
Buntspecht	3	3	2-4	3-4	4	6-7
Schwanzmeise	2-4	2-3	2-4	4	—	—
Kleiber	8	9	8-10	12	8	10
Waldbaumläufer	1	1-2	2-3	1-2	1	1
Gartenbaumläufer	5-10	10	4-8	5	1-3	2-4
Zaunkönig	4-5	10	15-20	10	1	5-6
Amsel	10-20	20	30	20	10	15
Nachtigall	12	12	9-11	4	1-2	2-3
Trauerschnäpper	6-8	8-10	15	13	14	17
Girlitz	3	4	2	5	4	1

Die Schwankungen bei Kohlmeise, Blaumeise, Gartenrotschwanz und Feldsperling sind aus Tab. 1 ersichtlich.

Bei den übrigen Arten waren die jährlichen Bestandsänderungen klein oder lagen in der Größenordnung der Zählfehler.

Spezieller Teil

Ardea cinerea L.

Der Fischreiher baumt gelegentlich einmal hoch in den Kronen des Inselwaldes auf, und zwar außerhalb der Brutzeit; so mehrfach im November 1955 und 1956 und am 24. 8. 62, 80 m vom Saaleufer entfernt. Am 2. 2. 61 suchte ein Reiher auf der überschwemmten Mittelwiese, die völlig vom Auwald eingeschlossen ist, nach Nahrung. 8. 5. 63: Fund eines aus dem Winter stammenden Flügelpaares mit Brustbein mitten im Auwald.

Anas platyrhynchos L.

Die Stockente brütete regelmäßig auf der Insel. Nestfunde am Boden im dichten Bewuchs, auf einer Kopfweide an der Mittelwiese, in einem alten Horst ca. 10 m hoch und auf einem schräg über die Saale ragenden Baumstamm. Von Ende März bis Mitte Mai wurden nicht selten Stockentenpärchen am Boden im Inselwald angetroffen (z. B.: 5. 5. 59: 1,1 jagen sich im Wald), meistens in der Randzone, zuweilen bis 100 m von der Saale entfernt. Auch einzelne Weibchen wurden gelegentlich zur Brutzeit im Wald überrascht. Enten mit Jungen trifft man von Anfang Mai bis in den Juli auf der Saale

rings um die Insel an, besonders in den frühen Morgenstunden. Bei Beunruhigung verlassen die Tiere das offene Wasser und verstecken sich im dichten Bewuchs des jenseitigen Ufers. Die Erpel, nicht an der Jungenaufzucht beteiligt, schlagen sich in dieser Zeit zu einer Gesellschaft von „Strohwitwern“ zusammen; ihre Zahl bleibt während einer Brutperiode recht konstant und gibt indirekt Aufschluß über den Entenbesatz des Gebietes (z. B.: 13. und 21. 5. 59: 16,1 am Mühlenwehr; April/Mai 63: 3,0 bis 4,0 rund um die Insel). Wird die Insel überschwemmt, so trifft man die Stockenten zwischen den Bäumen schwimmend an, wobei kleine Lichtungen und Waldwege bevorzugt werden, ein eigentümliches Bild.

Im Winter 1961/62 drangen Stockenten regelmäßig ins Inselinnere ein, um Eicheln zu fressen, und zwar nachts. H. Leonhardt überraschte am 6. 1. 62 120 Enten bei dieser Beschäftigung. Entenfährten wurden fast auf der ganzen Insel gefunden, aber nur unter Eichen. Nach Leonhardt (Tagebuchnotiz) „wurde derartiges in vielen Jahren auf der Insel noch nicht beobachtet“. Im selben Winter wurden von Müller und Stiefel Trupps von Stockenten in der Dölauer Heide, mehrere Kilometer von der Saale entfernt, bei der Eichelmast angetroffen, ebenfalls nachts.

Buteo buteo (L.)

Der Mäusebussard horstet in jedem Jahr (1 bis 3 Paare) auf der Insel. Obwohl er seine Nahrung fast durchweg im freien Gelände erbeutet, kann man den Vogel während des ganzen Jahres im Auwald antreffen, manchmal niedrig aufgebaumt oder dicht über den Wegen fliegend. Im Juni fallen die matt gezeichneten, schwerfälligen Jungbussarde im Waldinneren auf. Während des Winters dient die Insel offensichtlich als Schlafplatz. Liedel (brfl.) sah am 6. 2. 60 etwa 10 Bussarde gegen 16 Uhr nacheinander zur Rabeninsel fliegen; tagsüber hatten sich die Tiere südlich davon auf Koppeln und Äckern aufgehalten.

Accipiter nisus (L.)

Der Sperber wurde in jedem Winterhalbjahr im Inselwald angetroffen (frühestes Datum: 23. 10.; spätestes 30. 4.), ohne daß sich in einem Monat die Beobachtungen besonders häuften. Eine Welle von Alarmrufen (ausgestoßen von den Singvögeln) eilt dem gewandt zwischen den Bäumen dahinjagenden Greifvogel voraus.

Accipiter gentilis (L.)

Der Habicht ist erst seit 1960 auf der Insel als Brutvogel bekannt (Leonhardt). Stiefel fand bei Horstbesteigungen am 2. 6. 60 4 Eier, am 30. 6. aber nur einen Jungvogel, der Mitte Juli flügge wurde. 1961 ist ein Brutversuch wahrscheinlich, da im April und Mai regelmäßig Habichte auf der Insel angetroffen wurden. Im folgenden Jahr ist ein Brutversuch erwiesen worden durch den Fund eines ausgehackten Habichteies (21. 4.) unter einem Horst, an dem die Art mehrfach beobachtet wurde. 1963 glückte die Brut; am 19. 6. wurde ein gerade flügger Jungvogel in Horstnähe von einem Alttier gefüttert. Die Rufreihe des Habichts wurde vom März bis zum Ausfliegen der Jungen und dann wieder von Mitte September bis in den Dezember auf der Insel verhört.

Milvus milvus (L.)

Der **Rotmilan** hat von 1959 bis 1964 regelmäßig erfolgreich gebrütet, wobei in jedem Jahr ein anderer Horst benutzt wurde. Auch die Beobachtungen von 1956/58 deuten auf Brut hin. H. Leonhardt kennt die Art erst seit etwa 1936 als Brutvogel auf der Insel. In den Aufzeichnungen von Schniggenfittig (brfl.) sind beide Milanarten bis 1939 nicht vermerkt. Die genannten Beobachter führen das Fehlen der Milane in früherer Zeit auf die damals übliche starke jagdliche Verfolgung der Greifvögel zurück.

Die Jungen, die Ende Juni, in manchen Jahren erst Mitte Juli den Horst verlassen, halten sich nach dem Ausfliegen noch 2 bis 3 Wochen im Auwald auf, wobei sie noch von den Altvögeln betreut werden. Nach dem völligen Selbständigwerden der Jungvögel verschwinden die Rotmilane von der Insel, obwohl die Art in den freien Fluren noch bis tief in den Herbst, vereinzelt sogar überwintert in unserer Gegend angetroffen wird.

Milvus migrans (Boddaert)

Der **Schwarze Milan** zählt zu den Charaktervögeln der Saaleaue und brütet auf der Rabeninsel regelmäßig in 2 bis 3 Paaren. Bekanntlich hängt seine Vorliebe für die Nähe von Gewässern mit der Art des Nahrungserwerbs des Vogels zusammen: Der Schwarze Milan greift gern Aas aus dem Wasser. Am 27. 7. 61 wurden unter einem Horst, in dem ein Jungvogel aus der Luft versorgt wurde, folgende Nahrungstiere gefunden: 6 Fische, 3 Feldmäuse, 1 Hamster, 1 durchnäßtes, offensichtlich aus der Saale gegriffenes Küken. Die Horste des Schwarzen Milans lagen in der Regel nur 100 bis 200 m voneinander entfernt.

Pernis apivorus (L.)

Der **Wespenbussard** konnte nur selten auf der Insel beobachtet werden, so daß ein Brutverdacht nicht zu begründen ist. Die Feststellungen liegen zwischen dem 22. 5. und 22. 9. Am 24. 8. 61 sah Leonhardt (Tagebuch) einen Wespenbussard von einem Wespennest im Inselzentrum abstreichen.

Falco subbuteo L.

Die einzigen Beobachtungsdaten liegen noch in der Zugzeit: 28. 4. und 1. 5. 59: 1 bis 2 **Baumfalken** auf der Insel. Schniggenfittig (brfl.) sah einen am 30. 4. 39, der einen Schwarzen Milan angriff.

Falco tinnunculus L.

Der **Turmfalke** hat nach H. Leonhardt (mündl.) früher in Baumhorsten auf der Insel gebrütet. Noch für 1951 gibt Schniggenfittig (brfl.) mehrere Paare an. Der letzte Hinweis auf eine Baumbrut stammt aus dem Jahre 1956: 1. 5. 56: 1 läßt sich rufend auf einen Horst nieder. Auf den in der Nähe der Insel an der Saale gelegenen Fabrikgebäuden brütet der Turmfalke regelmäßig.

Perdix perdix (L.)

Das **Rebhuhn** hat nach Leonhardt (mündl.) „vor Jahren schon einmal auf der Insel gebrütet“. Ein am 7. 3. 62 von Leonhardt an der Nordwiese beob-

achtetes Stück stammt von der Population, die die freien Fluren der Saaleaue außerhalb der Insel besiedelt.

Phasianus colchicus L.

Der Fasan brütete in den 30er Jahren häufig auf der Insel. Bei einer Treibjagd am 18. 11. 33 wurden 22 Hähne und eine Henne erlegt. Weitere Abschlußergebnisse gibt Riechardt (1964) an. Schniggenfittig schrieb 1951 (brfl.): „Fehlt seit dem Kriege; ein Hahn soll aber in diesem Jahr auf der Insel gerufen haben.“ Seit 1956 habe ich die Art vom Winter bis Ende Mai vermerken können, während im Sommer nur Beobachtungen außerhalb der Insel im Auengelände gelangen. H. Leonhardt (Tagebuch) fand im Mai 1962 eine Henne mit 5 Küken im dichten Gebüsch am großen Gasthof.

Scolopax rusticola L.

Die Waldschneepfe konnte in fast jedem Jahr zur Zugzeit vereinzelt angetroffen werden. In der Regel flog die Schneepfe in einer Distanz von 5 bis 10 Metern mit lautem Flügelburren vor dem Beobachter auf, meistens aus guter Deckung (Ulmenbesen, Brennesselstengel). Die einzelnen Daten:

18. 4. 58: 1 wird vom Habicht geschlagen und bei Annäherung des Beobachters liegengelassen, Inselzentrum.
Okt. 59: mehrfach (Leonhardt), 10. 11. 59, 1. 4. 61, 27. 10. 61, 5. 12. 61, 14. 10. 62 (Leonhardt), 16. 10. 63, 3. 4. 64, 11. 4. 64: 1 + 1, 26. 3. 64 (Leonhardt), 6. 4. 64 (Leonhardt).

Columba oenas L.

Die Hohltube wurde 1962 in einem Exemplar unter überwinternden Ringeltauben beobachtet:

30. 1.: Nahrungssuche am Boden im Wald in der Nähe der Ringeltauben.
22. 2.: Im Auwald aufgebaumt; abgesondert von Ringeltauben.

Schniggenfittig notierte die Art am 3. 4. 31, 14. 8. 38, 9. 4. 50 und 12. 5. 57, und zwar nie mehr als zwei Exemplare.

Columba palumbus L.

Die Ringeltaube brütet im Auwald in 8 bis 10 Paaren. Nester wurden in Ulmen und Traubenkirschen gefunden, 2 bis 10 m hoch. Nahrungssuche teils auf der Insel, teils auf Feldern außerhalb, z. B. auf frisch gedrillem Erbsenfeld. Durchzügler im Herbst truppweise bei der Eichelerte; so am 22. 9. 60: 30; 6. 10. 61: 20; 19. 9. 62: 40; 17. 10. 62: 50; 7. 9. 63: 40. Auch im Frühjahr rastende Trupps: 29. 3. 62: 90; 5. 4. 62: 60; 16. 3. 63: 40 (Leonhardt). Am 23. 4. 60 sammelten sich 12 Ringeltauben in der Abenddämmerung paarweise auf eng benachbarten Räumen. Im milden, fast schneefreien Winter 1961/62 hielt sich ein Trupp von ca. 35 Exemplaren regelmäßig vom 26. 12. bis in den März im Inselwald auf, oft unter Eichen im Schnee und Laub wühlend.

Streptopelia turtur (L.)

Die Turteltaube hat nach Taschenberg (1909) 1904 und 1905 in je einem Paar gebrütet. Seitdem gelangen nur noch zwei Beobachtungen aus der Zugzeit: 24. 5. 60 und 10. 5. 64: 1 Exemplar ruft.

Streptopelia decaocto (Frisch)

Die Türkentaube wurde 1963 erstmalig im Auwald balzend angetroffen, und zwar bis 100 m vom Waldrand entfernt; so am 17. 4., 22. 5., 3. 7. Das Paar hielt sich jedoch meistens jenseits der Saale an der Böllberger Fähre auf, wo es offensichtlich auch gebrütet hat.

Vorübergehend (21. bis 25. 10. 62) benutzten 17 Türkentauben die Bäume im Gaststättengrundstück Leonhardt als Schlafplatz. Auch 1963 baumten gelegentlich Türkentauben im Grundstück Leonhardt auf, so am 31. 3.: 2; 25. 5.: 6; 31. 12.: 27. Die Tauben finden an den Getreideabfällen der gegenüber an der Saale liegenden Böllberger Mühle reichlich Nahrung.

Cuculus canorus L.

Der Kuckuck kann nach seiner Rückkehr aus der Winterherberge (Ende April/Anfang Mai) bis Anfang Juli in ein bis zwei Exemplaren auf der Insel verhört werden. Auch im Innern des Auwaldes wird er gelegentlich angetroffen. Im Juni wurde mehrfach beobachtet, wie ein Kuckuck von Singvögeln verfolgt wurde, auch im Inselzentrum. Doch stammen alle drei Nachweise des Erbrütens eines Kuckucks, die ich H. Leonhardt verdanke, vom Inselrand: „Vor Jahren“ von Bachstelzen in Gebäudenische, 1959 von „Singvögeln“ in einem Holunderbusch, 1961 von Zaungrasmücke in Hecke am Gartenrand aufgezogen; der Kuckuck noch vor dem Ausfliegen verendet.

Die einzige Spätsommerbeobachtung (14. 9. 63) gelang ebenfalls nur außerhalb des eigentlichen Auwaldes (Leonhardt).

Tyto alba (Scopoli)

Die Schleiereule wurde „vor Jahren“ gelegentlich im Saal der Gaststätte Leonhardt gefunden und nochmals im Mai/Juni 1962 einige Tage nacheinander in den Taubenlöchern des Gebäudes gesehen (Leonhardt).

Strix aluco L.

Der Waldkauz findet sowohl in den höhlenreichen Altbäumen als auch an den Gebäuden geeignete Brutplätze. Über Jahre hin wurde der Vogel an denselben Stellen vermerkt, z. B.: 8. 1. — 13. 4. 62; 24. 10. 62 — 14. 4. 63; 16. 9. 63 — 29. 1. 64: Höhle im Aststumpf einer Esche, 10 m hoch; in derselben Höhle fand Brut statt: 11. + 13. 4. 62: 1 noch fast weißer Jungvogel neben dem Altvogel am Höhleneingang. Weitere Hinweise auf Brut: 20. 4. 61: 1 kaum flugfähiger Jungvogel in Traubenkirsche unter alten, höhlenreichen Ulmen.

26. 4. — 8. 5. 62: 1 ad. + 3 juv. aufgebaumt an der Nordwiese. Nicht selten wird der Waldkauz am Tage durch zeternde Singvögel verraten; dann sitzt er meistens nahe am Stamm einer ästigen Ulme oder Eiche, 4 bis 12 m hoch, oder im dichten Laub einer Traubenkirsche. Mit einer gewissen Regelmäßigkeit wurde der Kauz in der Nähe der Gebäude beobachtet. H. Leonhardt sah ihn im März 1961 Abend für Abend einem Entlüftungsschacht des Gasthauses entsteigen. Im Sommer wählten die „Hauskäuze“ gern die dichten Blätterkronen der Gasthofskastanien als Ruheplatz; im Winter (17. 11. 60 — 2. 2. 61,

14. 11. — 5. 12. 61) suchten sie Zuflucht unter einem Dachüberhang. Die Höchstzahl der gleichzeitig auf der Insel angetroffenen Altvögel betrug 4: 16. 9. 63: 2 nebeneinander in Kastanie am Gasthof und 2 am Höhleneingang der oben erwähnten Esche.

Asio otus (L.)

Die *Waldohreule* bevorzugt Nadelwälder und wurde im Auwald nur sehr selten angetroffen. Tauchnitz (Tagebuch) sah am 6. 4. 62 eine an der Nordwiese aufgebaumt. Schniggenfittig (brfl.) beobachtete am 30. 4. 39 eine im Walde und hörte am 13. 6. 51 abends Junge rufen. Liedel (brfl.) sah am 7. 5. 58 in der Abenddämmerung eine Eule flügelklatschend über der Wilden Saale fliegen.

Alcedo atthis L.

Der *Eisvogel* hat nach H. und W. Leonhardt um 1930 im Wurzelballen einer umgestürzten Pappel im Inselzentrum gebrütet. Nahrung holten die Eisvögel aus der Saale; die Tiere lauerten gern auf Pfählen im Fluß auf Beute. Auch Rimpler (Tagebuch) und Schniggenfittig (brfl.) vermerkten Eisvögel wiederholt in der Brutzeit 1931 und 1932 in der Nähe der Rabeninsel. Schniggenfittig beobachtete vom 22. 3. — 24. 4. 1938 noch einmal einen Brutversuch im jenseitigen Steilufer der Wilden Saale. Inzwischen ist die Saale so verschmutzt, daß sie dem Eisvogel keine Nahrung mehr bietet.

Upupa epops L.

Der *Wiedehopf* wurde nur zweimal auf dem Frühjahrszug gesehen, und zwar am 7. 4. 57 und vom 4. — 10. 4. 64 (Leonhardt, Gnielka), einmal 50 m tief im Auwald aufgebaumt.

Picus viridis L.

Der *Grünspecht* konnte bei den meisten Exkursionen im Inselwald angetroffen werden. Ein Brutnachweis gelang nur am 11. 6. 59, als eine Höhle (8 m hoch) mit mindestens einem fast flüggen Jungen im Waldesinnern gefunden wurde. Im strengen Winter 1962/63 fehlte die Art zwischen dem 14. 11. und dem 20. 3. Auch in manchen anderen Wintern lassen spärliche Feststellungen auf einen Wegzug eines Teils der Vögel schließen. Am 23. 4. 60 flog ein Grünspecht in der Abenddämmerung in eine Baumhöhle an der Mittelwiese ein.

Picus canus Gmelin

Der *Grauspecht* wurde am 28. 1. 62 von Leonhardt am Giebel der Gaststätte beobachtet; im selben Jahr sah ich am 12. 3. ein Männchen im Auwald. Nach Piechocki (1958) befindet sich ein am 9. 9. 1892 auf der Rabeninsel erlegtes Weibchen in der Sammlung des Zoologischen Instituts Halle.

Dendrocopos major (L.)

Der *Buntspecht* findet an den alten und zum Teil abgestorbenen Bäumen des Auwaldes reichlich Nahrung. Seine Zunahme im Jahre 1964 hängt

zusammen mit dem starken Befall der Ulmen durch Splintkäfer („Ulmensterben“). Zur Zeit der Haselnußreife turnen Buntspechte geschickt im Ge-
zweig der Haselsträucher, um die begehrten Nüsse zu ernten. Einige Spechte
lernten sogar, die hartschaligen Schwarznüsse aufzuschlagen (s. Abb. 5). So
wurde am 23. 2. 64 ein Buntspecht beobachtet, der eine vom Boden auf-
genommene Schwarznuß in einer ca. 10 m hoch gelegenen Spechtschmiede
bearbeitete. Noch eine zweite Spechtschmiede konnte am Rande des Schwarz-
nußhaines gefunden werden, welcher in den Auwald eingesprengt liegt und
aus etwa 20 Altbäumen besteht.



Abb. 5. Vom Buntspecht aufgeschlagene Schwarznüsse. (Aufn.: Zool. Inst. Halle)

Besetzte Bruthöhlen wurden in jedem Jahr gefunden, 1964 allein fünf
im Südteil der Insel. Die Höhlen waren in 1 bis 13 m Höhe in Ulmen, Eichen
und Eschen gezimmert. In fast jedem Jahr ist eine deutliche Häufung der



Abb. 6.

Trommelaktivität des Buntspechtes auf
der Rabeninsel. Um statistische
Schwankungen weitgehend auszugleichen,
wurden in der Darstellung die Zahlen der
trommelnden Buntspechte aus den
Jahren 1960 bis 1964 summiert.

Buntspechte in den Monaten November bis Februar beobachtet worden, was
auf winterlichen Zuzug schließen läßt. Dagegen ist die gegen Ende April ver-
merkte Seltenheit (s. a. Abb. 6) nur scheinbar und brutbiologisch bedingt.

Dendrocopos minor (L.)

Vom Kleinspecht liegen aus fast jedem Jahr 1 bis 2 Brutnachweise vor. Jahreszeitliche Schwankungen der Häufigkeit ließen sich statistisch nicht sichern.

Während der Buntspecht vorwiegend an Stämmen und dicken Ästen nach Nahrung hämmert, trifft man den Kleinspecht in der Regel an dünnen Ästen beim Nahrungserwerb an.

Dendrocopos medius (L.)

Obwohl der Mittelspecht in der Dölauer Heide und in Auwäldern bei Halle als Brutvogel vorkommt, konnte er auf der Rabeninsel nicht brütend nachgewiesen werden. Zwar wurden vom 10. — 17. 4. 1963 Balzrufe verhört und ebenso 1964 am 12. und 23. 2. sowie am 3. und 11. 4., doch fehlen Beobachtungen aus den Monaten Mai bis Juli völlig. Alle Daten liegen zwischen dem 21. 8. und 17. 4. mit folgender monatlicher Verteilung:

Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April
2	4	3	14	10	3	10	4	4

Dryocopus martius (L.)

Beim Schwarzspecht bestand 1958 Brutverdacht, da der Vogel im Mai und Juni mehrfach trommelnd und rufend angetroffen wurde. Von 1959 bis 1963 gelangen nur Winterbeobachtungen zwischen dem 1. 10. und dem 2. 4. mit folgender monatlicher Verteilung:

Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April
3	4	2	1	2	5	1

Jynx torquilla L.

Der Wendehals wurde bis 1957 nicht selten von Ende April bis in den Juni auf der Rabeninsel vermerkt, auch mitten im Auwald. Seitdem ist er im ganzen Gebiet um Halle zur Rarität geworden; auf der Insel konnte er nicht mehr festgestellt werden.

Hirundo rustica L.

Die Rauchschnalbe brütete bis 1959 in den Gebäuden des Schleusenwärters. 1960 Brut im Saal des Grundstückes Leonhardt.

Oriolus oriolus (L.)

Der Pirol ist regelmäßig mit 1 bis 3 Brutpaaren vertreten. 1963: Nestfund in der Krone einer hohen Kastanie. Das Leben des Vogels spielt sich ausschließlich in der Kronenregion ab. Aufgelockerte Teile des Inselwaldes werden vom Pirol bevorzugt.

Erstbeobachtung: 5. 5. (1961); Letztbeobachtung: ♂ am 4. 9. (1960).

Corvus corone L.

Die Rabenkrähe benutzt den Auwald lediglich als Brutstätte und Schlafplatz; der Nahrungserwerb erfolgt auf den Fluren westlich und nördlich der Insel. So trifft man die Art außerhalb der Brutzeit unregelmäßig im Inselwald an, wo sie nur in der Kronenregion und vorzugsweise am Rand in Erscheinung tritt.

Der Brutbestand wurde 1951 und 1952 von Schniggenfittig (brfl.) mit 5 bis 6 Paaren angegeben, ist aber inzwischen durch Abschluß auf 2 bis 3 Paare reduziert worden.

Die Rabenkrähenpopulation bei Halle enthält im starken Maße Bastarde zwischen Rabenkrähe und Nebelkrähe, und zwar in allen möglichen Mischungsverhältnissen.

Corvus frugilegus L.

Die Saatkrähe gab der Insel ihren Namen. Nach Dreyhaupt (1755) wurde die Insel „insgemein wegen der vielen daselbst nistenden Krähen das Krähenholz genannt“. Hesekeil (1824) gebraucht den Namen „Rabeninsel“ „wegen den sehr zahlreichen Raben, Dohlen und Krähen, welche ehemals (!) in den Wipfeln der Bäume dieser Insel nisteten“. Wenzel (1928) gibt einen Überblick über die Geschichte der Saatkrähenkolonie und beschreibt die Wiederbesiedlung zu Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts sowie ihre Vernichtung in den Jahren 1885 bis 1896. Allein 1889 und 1890 sollen dort 20 000 Krähen geschossen oder jung ausgenommen worden sein. Taschberg (1909) schreibt von einer „gewaltigen Vogelkolonie, welche sich von der Südspitze über die ganze Insel ausgebreitet hatte, zur Brütezeit alles unter ihr Befindliche wie mit dem Maurerpinsel weiß färbend“.

Seit der Ausrottung der Kolonie sind keine Saatkrähenbruten mehr auf der Rabeninsel beobachtet worden, doch diente der Auwald nach Schniggenfittig (brfl.) seit spätestens 1927 bis 1952 als Winterschlafplatz, bis nach einer Vergiftungsaktion (Piechocki fand am 9. 3. 52 55 tote und verendende Saatkrähen) die Insel nicht mehr als Schlafplatz angenommen wurde.

Coloeus monedula (L.)

Die Dohle wurde 1893 von Wenzel (1895) in einem Paar in der Saatkrähenkolonie auf der Rabeninsel angetroffen. Nach Rey (1871) findet man in den Saatkrähenkolonien fast immer auch Dohlennester.

Pica pica (L.)

Die Elster brütet zwar rings um die Rabeninsel in Baumgruppen des offenen Geländes und der städtischen Anlagen, doch meidet sie den Wald. Nur im Winterhalbjahr wurde selten einmal eine Elster am nördlichen Inselrand beobachtet.

Garrulus glandarius (L.)

Der Eichelhäher verhält sich zur Brutzeit so unauffällig, daß er auf den meisten Exkursionen übersehen wird. Trotzdem gelangen 1958/1960 und 1962/1964 Beobachtungen aus den Monaten Mai und Juni, so daß mit 1 bis 2 Brutpaaren gerechnet werden kann. Am 3. 7. 1963 fütterten Altvögel flügge Junge; auch 1964 wurde Anfang Juli ein Familientrupp beobachtet. Ende August und im September trifft man die Häher bei der Eichernte an.

Im Herbst erscheinen in jährlich stark wechselnden Zahlen Durchzügler (1960 und 1963 ganz ausbleibend), und zwar von Ende September an, wobei die Höchstzahlen (nicht über 25) im Oktober und November ermittelt wurden. Einzelne bleiben den Winter über auf der Insel.

Parus major L.

Die Kohlmeise ist nach dem Star und dem Buchfinken der dritthäufigste Brutvogel auf der Insel, doch nisten nur etwa 50 bis 60 % des Bestandes in den zahlreich vorhandenen Nistkästen. In den ersten Beobachtungsjahren fiel auf, daß mehr Kohlmeisenbruten allein in den Nistkästen vorgefunden wurden, als nach der Zahl der singenden Männchen zu erwarten waren. Eine Nachtexkursion brachte die Klärung: Nur in dem kurzen Zeitraum der Morgendämmerung sangen die Kohlmeisen so intensiv, daß man annähernd den Gesamtbestand erfassen konnte; derselbe Befund ergab sich bei Blaumeisen.

In den Wintermonaten (November bis Mitte Februar) dominiert die Art im Vogelleben; seit Oktober 1962 übertrifft jedoch die Blaumeise sie in der Häufigkeit. An manchen Wintertagen wurde die Kohlmeise als überdurchschnittlich zahlreich vermerkt; so wurden am 23. 1. und 6. 2. 62 reine Kohlmeisentrupps von 50 Ex. vermerkt. Hierbei kann es sich nur um Gäste handeln. Andererseits scheint in strengen Wintern ein erheblicher Teil der Inselpopulation abzuwandern, vielleicht zu den zahlreichen Futterstellen in dem der Insel gegenüberliegenden Stadtteil. Meisenschwärme wurden noch bis Mitte März verzeichnet, so am 15. 3. 62 noch 40 in einem Verband.

Parus caeruleus L.

Die Blaumeise brütet nur zu 20 bis 35 % ihres Bestandes in Nistkästen, und zwar fast ausnahmslos in solchen mit sehr enger Einflugsöffnung. Bei der Nahrungssuche hält sich die Blaumeise häufig in den höheren Schichten des Waldes auf, also an den dünnen Zweigen der Kronen, während die Kohlmeise oft am Boden oder in Bodennähe, auch an den Stämmen, dem Nahrungserwerb nachgeht.

Parus ater L.

Die Tannenmeise, ein typischer Vogel des Nadelwaldes, ist für ihr Herumstreichen im Herbst und Frühjahr bekannt. So erschien auch auf der Rabeninsel, auf der es keine Nadelbäume gibt, gelegentlich kleine Trupps (bis zu 10 Exemplaren); z. B. am 14. 11. 54 (Schniggenfittig), am 8. 9. 59 und am 23. 4. 60.

Parus palustris L.

Außerhalb der Brutzeit konnten stets einzelne Sumpfmeisen im Inselwald angetroffen werden, und zwar oft paarweise. Mai- und Junibeobachtungen sind dagegen selten, doch ist fast jährlich mit 1 bis 2 Brutpaaren zu rechnen. So wurde am 28. 5. 59 eine Familie mit flüggen Jungen hoch in den Kronen festgestellt, am 16. 6. 59 wiederum.

Aegithalos caudatus (L.)

Der Brutbestand der Schwanzmeise ist starken Schwankungen unterworfen. Nach dem strengen Winter 1962/63 fehlte die Art 1963 und 1964 als Brutvogel. Die Brutpopulation setzte sich zu etwa gleichen Teilen aus weiß- und gestreifköpfigen Tieren zusammen, wobei der Kopfstreif von einer schwachen Andeutung bis zur kräftigen Ausprägung alle Zwischenformen

aufwies. Nester wurden in 1 bis 2 m Höhe im Stammausschlag der Ulmen und in Stammgabeln junger Bäume gefunden,

Im Herbst und Winter streifen Trupps (bis 20 Ex.) durch den Wald, auch in Jahren, in denen die Art dort nicht gebrütet hat. Gelegentlich treten Gesellschaften rein weißköpfiger Vögel auf, so am 15. 12. 58. Die Kopfzahl der Trupps nimmt den Winter über allmählich ab; im Februar wurden nie mehr als 7 in einem Verband gezählt. Bei mildem Wetter erfolgt die Auflösung der Trupps in Paare bereits Anfang Februar.

Sitta europaea L.

Der Kleiber ist im Auwald überall dort anzutreffen, wo Alteichen stehen. Seine Bruthöhle wählt er in größerer Höhe (6 bis 15 m); nur selten wird ein Nistkasten angenommen.

Besonders auffällig im Vogelleben ist die Art im Oktober und Ende Dezember, auch im Januar und Februar. Dagegen muß man von Mitte April bis Mitte Mai lange nach dem Kleiber suchen, auch nach der Auflösung der Familienverbände tritt eine Periode ein (Mitte Juni bis Mitte Juli), in der die Art kaum in Erscheinung tritt. Diese für den Beobachter erkennbaren Schwankungen in der Wahrnehmbarkeit sind nicht Ausdruck von Häufigkeitsveränderungen. Der Kleiber ist der Vogel des Auwaldes, der in seinem Bestand sowohl während des Jahres als auch über Jahre hinweg die größte Konstanz aufweist. Zugerscheinungen waren nicht nachweisbar.

Certhia familiaris L.

Der Waldbaumläufer kann erst seit 1958 als regelmäßiger Brutvogel bezeichnet werden. Singende Männchen wurden seitdem in jedem Jahr an ein bis drei Stellen registriert, wobei die Lautfolge des Liedes eine Unterscheidung der Individuen ermöglichte. In früheren Jahren wurde der Waldbaumläufer auf der Rabeninsel nicht vermerkt, obwohl gute Stimmenkenner den Auwald nicht stelten aufgesucht hatten. Man kann also auf eine echte Zunahme schließen, die auch für die Dölauer Heide bei Halle nachweisbar ist.

Um Verwechslungen mit dem Gartenbaumläufer auszuschließen, wurden für die Auswertung nur Gesangsdaten (die aus allen Monaten vorliegen) herangezogen.

Certhia brachydactyla Brehm

Der Gartenbaumläufer konnte 1959 und 1960 noch als häufiger Brutvogel (10 bis 12 Paare) registriert werden; er nahm dann aber stetig ab. 1963 und 1964 waren höchstens noch 3 Paare anzunehmen. Nester wurden mehrfach hinter abklaffender Rinde und in ausgefaulten Bäumen gefunden, auch in einer Spalte in einer durch Blitzschlag aufgerissenen Eiche und in der hohlen Wand des hölzernen Forstschuppens. Höhe der Neststandorte: 1,50 bis 6 m.

Außerhalb der Brutzeit sieht man die Vögel meistens einzeln oder zu zweit, oft in Meisentrupps. Am 22. 12. 59 hielten sechs Baumläufer schwarmartig zusammen. Im Februar 1963 (strenger Winter!) fehlte die Art gänzlich, ebenso 1964 (sogar bis Mitte März), während in anderen Jahren schon von Mitte Januar an einige Männchen ihre Lieder vortrugen.

Troglodytes troglodytes (L.)

Der Zaunkönig gehört zu den typischen Bewohnern des Auwaldes. Sein Brutbestand ist jedoch starken Schwankungen unterworfen und wird maßgeblich bestimmt durch die Strenge des Winters. Nach dem harten Winter 1955/56 brüteten nur zwei Paare; der Bestand erholte sich allmählich und erreichte nach einem milden Winter 1961 ein Maximum (15 bis 20 Paare). 1963 schritt nach einem anhaltenden, schneereichen Winter nur ein Paar zur Brut. Ein zweites singendes Männchen wurde nur im April vermerkt. Piechocki (1957 u. 1964) weist in seinen Arbeiten über die Vogelverluste in den strengen Wintern 1955/56 und 1962/63 auch auf die erheblichen Einbußen der Zaunkönige hin, wobei auch Material von der Rabeninsel berücksichtigt wurde.

Die Nester wurden fast durchweg im Stammausschlag von Ulmen oder im besenartigen Ulmenjungwuchs gefunden, und zwar normalerweise 20 bis 180 cm hoch. 1961 aber, als im Mai und Juni die Insel überflutet war und das Wasser bis zu 1,20 m über den Wegen stand, legte der Zaunkönig seine Nester sehr hoch an, mehrfach in 3 m, einmal in 5 m Höhe.

In jedem Jahr fällt die außergewöhnliche Häufigkeit der Art im November und Dezember auf, wobei das Maximum um den 20. 11. vermerkt wird; vermutlich handelt es sich hierbei um den Durchzug nordöstlich beheimateter Vögel. Im Januar ist die Art wieder seltener, im Februar fehlt sie zuweilen ganz; ab Mitte März nimmt die Zahl der Vögel wieder zu.

Turdus viscivorus L.

Die Misteldrossel, ein Bewohner ausgedehnter Nadelwälder, wurde auf der Rabeninsel nur selten einmal auf dem Durchzug festgestellt: 15. 3. 60: 1, 6. 10. 61: 1, 6. 10. 62: 1, 3. 4. 64: 2 Exemplare.

Turdus pilaris L.

Die Wacholderdrossel ist nach Rey (1871) erst seit 1859 in unserer Gegend Brutvogel; es entstanden dann mehrere Brutkolonien in den Auengehöhlen bei Halle. Taschenberg (1909) berichtet 1893 von einer solchen auf der Rabeninsel. Schuhmann (1912) beobachtete im Jahre 1910, daß „eine Schar Wacholderdrosseln sich am 20. 2. ungewöhnlich früh anschickte, ihre Kolonie auf der Rabeninsel aufs neue zu besiedeln“. Diese Kolonie ist inzwischen eingegangen. Schniggenfittig vermerkte den letzten Hinweis auf Brut; er beobachtete zwei lärmende Wacholderdrosseln am 1. 6. 1927; die Vögel verteidigten offensichtlich ihr Nest bzw. ihre Jungen. Aufgeregte Warnrufe waren es ebenfalls, die am 30. 4. 64 das Brutrevier einer Wacholderdrossel verriet; am 10. 5. konnte das Nest 5 m hoch im Astquirl einer Jungulme gefunden werden, ein Altvogel brütete gerade. Der Standort lag etwa 100 m vom Inselrand entfernt im Innern des Auwaldes.

Die durchziehenden und überwinterten Scharen meiden den Inselwald. Nur selten sieht man im Winterhalbjahr (bis Ende April) einzelne rastende Wacholderdrosseln, und zwar hoch in den Kronen am Rande der Insel.

Turdus philomelos Brehm

Der Schneckenreichtum der Insel bietet der Singdrossel Nahrung im Überfluß. Eingehende diesbezügliche Untersuchungen liegen von Eble (1963) vor. Die Singdrossel ist noch häufiger als die Amsel. Ihre Nester wurden 40 cm bis 5 m, meistens jedoch zwischen 1,20 und 2 m hoch im Stammschlag von Ulmen und in Traubenkirschen gefunden.

Ab Mitte Juli wird die Drossel selten und scheint an manchen Tagen im August ganz zu fehlen; offensichtlich ist die Brutpopulation um diese Zeit schon weitgehend abgezogen.

Im September schwillt die Zahl der Singdrosseln auf einen Höchstwert an; man hört dann überall auf der Insel die „zipp“-Rufe der flüchtigen Tiere. An manchen Tagen um den 20. 9. konnten 150 Singdrosseln gezählt werden. Die um diese Zeit reifenden Beeren der zahlreichen Holunderbüsche werden von den Drosseln gern gefressen. Es ist auffällig, daß sich die wenigen Singdrosseln, die Ende Oktober noch im Inselwald anzutreffen sind, gern mit Amseln zu kleinen Gesellschaften vereinigen.

Turdus iliacus L.

Die Rotdrossel benutzt während beider Zugzeiten die Insel als Tagesrastplatz. In jedem Jahr zwischen dem 10. 3. und dem 20. 4. ist der Inselwald zwei bis drei Wochen lang erfüllt von dem Lärmen zahlreicher (100 bis 200) Rotdrosseln. Während des Herbstzuges (13. 10. bis Ende November) wurden dagegen höchstens 20 gezählt. Beobachtungen einzelner Vögel liegen aus allen Wintermonaten vor. Die rastenden Scharen suchen ihre Nahrung sowohl am Boden des Auwaldes als auch jenseits der Saale auf den Wiesen und Weiden.

Am 3. 4. 62 wurde in der Abenddämmerung der Aufbruch der Rotdrosseln beobachtet: Bis 18.40 Uhr sangen die Vögel noch auf der Insel; zwischen 19.45 Uhr und 19.56 Uhr flogen dann vier Trupps von je 20 bis 50 Exemplaren nach NE ab.

Turdus merula L.

Der Brutbestand der Amsel ist nur schwer zu ermitteln, weil der Vogel recht singfaul ist. Den Sichtbeobachtungen und Nestfunden nach brüten 15 bis 30 Paare, die Zahl der singenden Männchen überschritt dagegen nie 9. Ähnlich wie bei der Singdrossel gibt es im Spätsommer (etwa 5. 8. bis 5. 9.) eine Periode, in der die Art kaum in Erscheinung tritt, und von Mitte September bis Mitte Oktober eine auffällige Häufung. In den Wintermonaten ist sie im Wald selten (bis 10 Ex.) und fehlt bei hohem Schnee ganz, während sie in der Stadt zahlreich angetroffen wird. Bei den überwinterten Vögeln handelt es sich fast durchweg um Männchen.

Phoenicurus phoenicurus L.

Der Gartenrotschwanz brütet recht zahlreich im Auwald, ohne die Randzonen zu bevorzugen. Von 1959 bis 1964 schwankte die Zahl der singenden Männchen nur unwesentlich zwischen 15 und 20; der Besatz der Nistkästen durch die Art wies dagegen große jährliche Unterschiede (5 bis 13)

auf. Im Durchschnitt wählten 50 bis 60 % der Gartenrotschwänze Nistkästen als Brutstätte.

Obwohl man bis Ende Juli noch Altvögel beobachten kann, die die Jungen der Zweitbrut füttern, sind im August Beobachtungen von Gartenrotschwänzen selten; Septemberdaten stellen eine Ausnahme dar. Offensichtlich verlassen die Altvögel und die ausgewachsenen Jungen bald nach der Brut den Inselwald. Auf dem Zug scheint die Art den geschlossenen Wald weitgehend zu meiden.

Phoenicurus ochruros (Gmelin)

Der Hausrotschwanz kommt nur an den Gebäuden der Insel vor und hat dort in manchen Jahren, so 1960, gebrütet.

Luscinia megarhynchos Brehm

Die Nachtigall brütete häufig (10 bis 12 Paare) auf der Insel, bis ein verheerendes Hochwasser im Mai und Juni 1961 wohl alle Gelege vernichtete; 1962 wurden nur 4 Paare gezählt, deren Bruterfolg durch die außergewöhnlich nasse und kühle Witterung im Mai und Juni offensichtlich gering war, denn 1963 wurden nur noch zwei singende Männchen verhört.

Die Brutreviere lagen vorzugsweise in der Randzone, aber auch mitten im dichten Auwald. Die gefundenen Nester standen am Boden oder dicht darüber, maximal in 80 cm Höhe.

Erithacus rubecula (L.)

Als Brutvogel ist das Rotkehlchen im Auwald auffallend selten; mehr als 2 bis 5 Paare können nicht angenommen werden. Das einzige Nest, das gefunden wurde (am 3. 7. 63), war abnorm hoch (1,10 m) in einem alten Amselnest angelegt im dichten Stamm Ausschlag einer Ulme. Die drei Jungen wurden flügge.

Während der Zugzeiten (Mitte März bis 25. 4. und Sept./Okt., in manchen Jahren bis Mitte Dezember) macht sich der Vogel an zahlreichen Stellen im Inselwald bemerkbar (z. B.: 17. 4. 63: 20; 1. 10. 63: 23). Einzelne Rotkehlchen versuchen, die kalte Jahreszeit zu überdauern; jedoch nach einigen strengen Wintertagen fehlt die Art im Wald.

Locustella naevia (Boddaert)

Der Feldschwirl wurde im benachbarten Auengelände in manchen Jahren von Anfang Mai bis in den Juli verhört; auf der Insel selbst sang der Vogel am 26. 5. 58 an der Mittelwiese (Schniggenfittig) und am 2. 5. 61 sowie vom 10. bis 27. 5. 1964 am Rand der Nordwiese.

Acrocephalus palustris (Bechstein)

Der Sumpfrohrsänger brütet in der Saaleaue häufig, und zwar in üppigen Beständen hoher Stauden und Gräser. Ein solcher Biotop entstand auf der Rabeninsel an der Nordostecke, nachdem durch Windbruch ein Bestand von Altpappeln vernichtet worden war. In diesem Gelände sang der Vogel vom 1. 6. bis 3. 7. 63. 1964 zeigte mir Burghardt ein Nest, in dem ich am 12. 7. drei Junge vorfand.

Hippolais icterina (Vieillot)

Der Gelbspötter liebt Gebüsch unter älteren Laubbäumen und gehört deshalb zu den häufigen Brutvögeln des Auwaldes. Als empfindlicher Zugvogel erscheint er erst im Mai; das Gros verschwindet nach der Brut Ende Juli wieder; einzelne Paare kann man noch bis Ende August mit ihren Jungen antreffen. Die Nester wurden in Ulmengebüsch und Holunder, 50 cm bis 2,50 m hoch, gefunden.

Sylvia atricapilla (L.)

Die Mönchsrasmücke zählt zu den typischen Vögeln des Auwaldes, während in der Dölauer Heide (dichter Laubholzunterwuchs unter lichten Altkiefern) die Gartengrasmücke dominiert. Ihr Gesang herrscht zeitweise (z. B. Anfang Juli) im Vogelkonzert des Inselwaldes vor. Nester wurden fast durchweg in Ulmengebüsch gefunden in 40 cm bis 3 m Höhe. Ab Mitte Juli wird die Art nur noch spärlich beobachtet; einzelne können noch bis Anfang Oktober (vorzugsweise an Holunderbeeren) festgestellt werden.

Sylvia borin (Boddaert)

Die Gartengrasmücke brütet fast nur in der Randzone des Auwaldes. Ab Mitte Juli tritt die Art kaum noch in Erscheinung.

Sylvia communis Latham

Die Dorngrasmücke findet auf der Rabeninsel nur an einzelnen Stellen ihr zusagende Örtlichkeiten, so an der Nordwiese (Brombeergestrüpp unter einzelnen Altpappeln), am Rand der Mittelwiese, auf der baumarmen Schleuseninsel und im Brennesseldickicht unter lichten Altpappeln am Südwestrand der Insel.

Sylvia curruca (L.)

Die Zaungrasmücke liebt Gärten und Parks und meidet das Waldinnere; so brütet sie auf der Rabeninsel nur in der Nähe der Gebäude und vereinzelt am Waldrand. Ausnahmsweise wurden auch im Innern des Waldes singende Männchen verhört. Die Gesangsaktivität weist Ende April und im Juni Höhepunkte auf.

Phylloscopus collybita (Vieillot)

Der Weidenlaubsänger zählt durch seine Vorliebe für Gehölze mit dichtem Unterwuchs zu den typischen Brutvögeln des Auwaldes. Acht Nestfunde, 20 bis 40 cm hoch; davon 5 in Ulmenbesen, 1 in Brennesseln, 1 in Brombeeren, 1 in von Labkraut durchwachsenem, losem Reisig. 1961 Vernichtung der Erstbrut durch ein verheerendes Hochwasser; im folgenden Jahr war der Brutbesatz auf fast die Hälfte gesunken. Regelmäßig erfolgen Zweitbruten (s. a. Gesangsdiagramm, Abb. 7). Noch am 8. 9. 59 wurde ein flüggel Junges von einem Altvogel gefüttert.

Phylloscopus trochilus (L.)

Da der Fitislaubsänger lichte Bestände liebt, meidet er den dichten Inselwald als Brutvogel. Zwar singen von Mitte April bis Mitte Mai zahl-

reiche Fitisse (s. Diagramm Abb. 7) im noch kaum begrüneten Auwald (Esche und Eiche entwickeln ihr Laub sehr spät!), doch ist die Art von Ende Mai an auffällig selten (höchstens 1 bis 3 singen). Das kann nicht als ein Abflauen der Gesangsintensität der Vögel gedeutet werden, da auf den Friedhöfen der Stadt und in der Dölauer Heide bei Halle (überwiegend ein lichter Kiefernwald mit Unterwuchs) die Art noch im ganzen Juni mit fast unverminderter

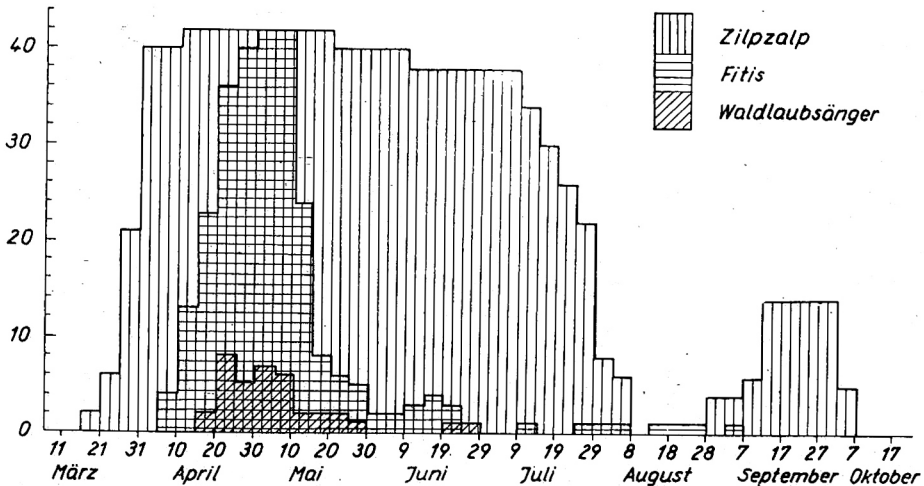


Abb. 7. Gesang der Laubsänger auf der Rabeninsel 1960/63. Die Summe der Zählergebnisse aus vier Jahren ist dargestellt.

Intensität singt. Auch gelang es bisher noch nicht, eine Brut des Fitis auf der Insel nachzuweisen. Es muß angenommen werden, daß es sich bei den zahlreichen bis in den Mai singenden Vögeln um Durchzügler handelt. Eine so lange Dauer des Durchzuges ist bei der Art erklärlich, besiedelt sie doch ein riesiges Areal in Nordeuropa und Nordasien, in dem erst spät der Frühling einzieht und Nahrungs- und Brutmöglichkeiten schafft.

Phylloscopus sibilatrix (Bechstein)

Der Waldlaubsänger ist in der Regel nur zur Zugzeit auf der Rabeninsel anzutreffen (s. Abb. 7). Der dichte Auwald entspricht nicht seinen Ansprüchen an den Brutbiotop. In manchen Jahren, so 1963, wurde zwar ein Exemplar bis Ende Mai (27. 5.) in einem bestimmten Revier singend angetroffen; ein Hinweis auf Brut war aber nicht zu erkennen.

Ab Mitte Juni erschienen wiederholt kurzzeitig einzelne Sänger. Hierbei besteht eine auffällige Übereinstimmung mit den Beobachtungsdaten vom Südfriedhof Halle (wo die Art ebenfalls nicht brütet). Das Umherstreifen einzelner Stücke im Frühsommer ist offensichtlich Gesetzmäßigkeit. Der Herbstzug ist nur durch wenige Feststellungen belegt.

Vergleich der Sommerbeobachtungen:

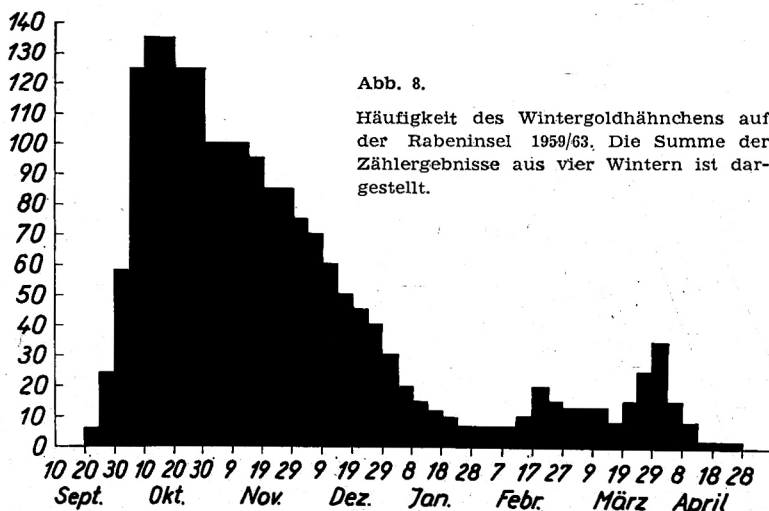
Südfriedhof Halle	Rabeninsel Halle
15. 6. 64: 1 ♂ singt	13. 6. 64: 1 ♂ singt
21. 6. 61: 1 ♂ singt (Nathrath)	20. 6. 61: 1 ♂ singt
22. 6. 62: 1 ♂ singt (Nathrath)	26. 6. 60: 1 ♂ singt
20. 7. 62: 1 ♂ singt stümperhaft	19. 7. 64: 1 ♂ singt unvollständig

Herbstzug:

3. 8. 64: 2 Ex.	22. 8. 64: 1 Ex.
14. 8. 64: 1 Ex.	1. 9. 63: 1 Ex.
21. 8. 64: 1 Ex.	

Regulus regulus (L.)

Das Wintergoldhähnchen erscheint regelmäßig als Durchzügler und verbleibt bei günstiger Witterung den ganzen Winter über in abnehmender Zahl im Auwald (Abb. 8), obwohl der Vogel als typischer Bewohner des Nadelwaldes gilt. In strengen Wintern fehlt die Art von Januar bis Mitte März völlig.



Die Höchstzahlen, die immer Mitte Oktober registriert wurden, betragen 1959: mindestens 50; 1960: 15; 1961: 50; 1962: 30 und 1963 nach vorausgegangenem hartem Winter nur 7.

Regulus ignicapillus (Temminck)

Das Sommergoldhähnchen erscheint nur ganz vereinzelt einmal zur Zugzeit auf der Insel. Von 1958 bis 1962 liegen 6 Herbst- und 6 Frühjahrsdaten vor. Dabei liegen zwei Herbstdaten (8. 9. 59, 19. 9. 62) früher als die frühesten Notizen vom Wintergoldhähnchen. Recht spät wurden noch zwei zusammenhaltende Exemplare am 19. 12. 61 vermerkt. Die Frühjahrsdaten erstrecken sich vom 31. 3. bis zum 19. 4.

Muscicapa striata (Pallas)

Der Grauschnäpper gehört zu den häufigen Brutvögeln des Inselwaldes. Da der im dichten Baumgewirr wenig auffällige Vogel mit seiner leicht zu überhörenden Stimme schwer zu erfassen ist, kann die in der Tabelle angegebene Zahl der Brutpaare (10 bis 15) noch zu gering angesetzt sein. Die Art hält sich vorzugsweise in der Kronenregion auf. Auch die Nester scheinen auf der Insel sehr hoch angelegt zu werden. Die wenigen künstlichen Halbhöhlen in 3 m Höhe wurden nie als Niststätte benutzt. Bei einer Horstbesteigung umflatterten zwei Grauschnäpper aufgeregt den Beobachter in der Krone einer Alteiche. Bisher konnten nur zwei Nester gefunden werden (2,50 und 9 m hoch in Astgabel dicht am Stamm), doch ist die Art durch zahlreiche Beobachtungen von Familien mit flügenden Jungen als häufiger Brutvogel der Insel ausgewiesen.

Ein deutlicher Durchzug ist mit feldornithologischen Mitteln auf der Insel nicht nachweisbar, da der Grauschnäpper zwei Bruten aufzieht und noch Ende August Junge führt und so den im September ausklingenden Feststellungen nicht anzumerken ist, ob sie sich auf Vögel der Inselpopulation oder auf Durchzügler beziehen.

Ficedula hypoleuca (Pallas)

Der Trauerschnäpper wurde bisher nur in Nistkästen brütend angetroffen, obwohl es in den älteren Eichen, Ulmen und Eschen nicht an natürlichen Höhlen mangelt. Seit der Instandsetzung und Vermehrung der Nistkästen hat sich die Population von 5 auf 17 Paare vergrößert (s. Tab. 1). Der Gesang des Vogels wird schon Anfang Juni, wenn die Jungen gefüttert werden, nur noch selten verhört, und dann meistens vor leeren Kästen. Echte Zweitbruten konnten nicht nachgewiesen werden. Die späteste Brut wurde 1961 beobachtet; am 27. 6. fütterten Altvögel fünf fast flügge Junge in einem Kasten, der mit den Jungvögeln vom Baum abgefallen war.

Auffällig ist, daß die Trauerschnäpper mit ihren Jungen schon wenige Tage nach dem Verlassen des Nistkastens nicht mehr auf der Insel anzutreffen sind. So sind Julidaten außergewöhnlich selten. Erst wenn der Herbstzug einsetzt — in manchen Jahren schon ab Mitte August — tritt die Art wieder stärker in Erscheinung. Die höchsten Zahlen werden im September vermerkt.

Von 1962 bis 1964 wurden 13 beringte Vögel am Nistkasten gefangen; alle hatten ihren Ring ein bis drei Jahre vorher auf der Rabeninsel erhalten. (Eine Auswertung der noch nicht abgeschlossenen Planberingungen, die Stiefel auf der Insel durchführt, erfolgt in einer gesonderten Arbeit.)

Ficedula albicollis Temminck

Der Halsbandfliegenschnäpper, in unserer Gegend eine außergewöhnliche Seltenheit, brütete 1960 erfolgreich in einem Nistkasten. Im folgenden Jahr wurde der Vogel vom 2. bis 26. Mai auf der Rabeninsel beobachtet, und 1962 gelang wieder ein Brutnachweis (Gnielka 1961, 1962, 1963). Das Männchen wurde vom 26. 4. bis 14. 6. im Auwald vermerkt, und zwar stets in der Nähe des bezogenen Nistkastens. Das Weibchen konnte von Stiefel gefangen und eindeutig als Trauerschnäpper identifiziert werden, so

daß damit eine Bastardierung beider Arten erwiesen ist, die auch für die Brut 1960 als wahrscheinlich angenommen werden kann.

Wie die Brutpopulation der Trauerschnäpper, so verließ auch der Halsbandschnäpper die Insel kurz nach dem Ausfliegen der Jungen; Letztbeobachtung 1960: 15. Juni.

Prunella modularis (L.)

Die Heckenbraunelle dringt selten in den Auwald ein. Aus der Brutzeit (Mitte Mai bis Ende Juni) liegen nur wenige Beobachtungen vor. Der Vogel hält sich vorzugsweise in den Gebüschchen des Waldrandes auf.

Von Anfang September, in stärkerem Maße von Mitte Oktober an erscheinen Durchzügler auf der Insel. Bei nicht zu strenger Witterung überdauern stets einige den Winter. Ende März setzt der Frühjahrszug ein, der bis in den Mai andauert. Die Braunellen singen dann auch im Innern des Auwaldes, und zwar im üppigen Unterwuchs unter den noch nicht begrünnten Eschen und Eichen.

Anthus trivialis (L.)

Der Baumpieper bewohnt vorwiegend trockene Gebiete. Die Saaleaue ist von der Art nur verhältnismäßig dünn besiedelt. Auch auf der Rabeninsel ist lediglich in einzelnen Jahren die Brut eines Paares wahrscheinlich (1957, 1960 Nachweis, 1964). Der Balzflug des Vogels würde vor allem an der Nord- und Mittelwiese beobachtet. Im Auwald selbst ver hört man den Baum pieper nur zur Frühjahrszugzeit (Mitte April bis Mitte Mai), solange also der größte Teil der Bäume noch nicht belaubt ist.

Motacilla alba L.

Die Bachstelze brütete in jedem Jahr in ein bis zwei Paaren an den Gebäuden der Insel in Mauerlöchern oder Nischen unter Dachvorsprüngen, manchmal auch im Gebälk der Inselbrücke. Die Nahrungssuche erfolgt gern auf den Wegen am Inselrand und am Saaleufer. Nur einmal – am 12. 5. 1961 – fütterte ein Altvogel ein flüggel Junges mitten im Auwald.

Motacilla cinerea Tunstall

Die Gebirgsstelze ist in Halle schon seit Jahrzehnten nicht mehr als Brutvogel gefunden worden, doch werden jährlich einzelne Durchzügler beobachtet, die offensichtlich der Saale folgen, so daß die Art mehrfach auf der Insel angetroffen worden ist:

24. 2. 1961: 1 „gelbe Stelze“ in der Nähe der Gebäude (Leonhardt)

22. 3. 1962: 0,1 am Saaleufer

14. 8. 1938: 1 (Schniggenfittig)

30. 9. 1958: 3 auf Wegen in der Nähe der Schleuse

Auch die am 20. 2. 1910 von Schumann (1912) beobachtete, „auf den Steinen am Flußufer entlangwippende“ „Kuhstelze“ war dem Datum, dem Verhalten und dem Biotop nach eine Gebirgsstelze.

Lanius collurio L.

Der Neuntöter hat nach H. und W. Leonhardt (mündl.) in den vergangenen Jahrzehnten fast in jedem Jahr in dem Gestrüpp an der Nordwiese gebrütet. Dem allgemeinen Rückgang der Art im Gebiet um Halle entspricht das Fehlen des Vogels auf der Insel in den letzten Jahren. Während 1958 und 1960 noch eine Brut wahrscheinlich war, gelangen 1961 und 1962 nur einzelne Beobachtungen, die noch in der Zugzeit liegen; 1959, 1963 und 1964 fehlte die Art ganz auf der Insel.

Sturnus vulgaris L.

Der Star ist der häufigste Brutvogel des Inselwaldes. Hier bezieht er fast nur hochgelegene Nisthöhlen. Die niedrighängenden Nistkästen wurden nur ausnahmsweise angenommen. Einzelne Paare wählen regelmäßig Mauerlöcher an den Gebäuden als Niststätte. Die Häufigkeit des Stars ist nicht nur durch die zahlreich vorhandenen natürlichen Bruthöhlen (in älteren Ulmen, Eschen und Eichen) begründet; das Wiesengelände in der Nähe der Insel bietet den Vögeln im Frühjahr und zur Brutzeit reichlich Nahrung. Während der Aufzucht der Jungen wird allerdings ein erheblicher Teil der Nahrung auf der Insel selbst gesucht. Man sieht dann die Stare im Gezweig der Bäume turnen und Raupen (z. B. die des Eichenwicklers) sammeln, oder in der Krautschicht, unter der die Vögel völlig verschwinden, Futter suchen. Auch die Jungen werden noch einige Tage nach dem Ausfliegen in Trupps am Waldboden beim Nahrungserwerb angetroffen.

Anfang Juni verläßt die Masse der Stare die Insel; nur einzelne Paare gehen bis in den Juli der Brutpflege nach (spätestes Datum: 9. 7. 62; 2 Paare füttern noch). Im August erscheinen wieder einzelne Stare und singen in den Morgenstunden. Der Herbstgesang erreicht von Mitte September bis Mitte Oktober seinen Höhepunkt; dann schwatzen überall auf den Höhlenbäumen Stare, im ganzen bis 200 Exemplare; nach 9.30 Uhr ebbt der Gesang ab, und die Stare fliegen in Trupps ins offene Gelände.

Während des Winters fehlt der Vogel völlig auf der Insel, obwohl in der Stadt die Art regelmäßig und oft in beträchtlicher Anzahl überwintert. Späteste Herbstbeobachtung auf der Insel: 27. 10. 61. — Ab Ende oder gar schon ab Mitte Februar trifft man die ersten Starentrupps wieder in den Kronen des Auwaldes an.

Coccothraustes coccothraustes (L.)

Der Kernbeißer brütet regelmäßig in einzelnen Paaren; aus den Jahren 1960, 1963, 1964 liegen sichere Brutnachweise vor. Die Art hält sich vorzugsweise in der Kronenregion des Waldes auf. Die Vögel erscheinen Mitte März auf der Insel und werden bis in den Juli dort angetroffen. Wiederholt wurden auch im September und Oktober einzelne Kernbeißer vermerkt.

Carduelis chloris (L.)

Der Grünfink besiedelt vorzugsweise die Randzone des Auwaldes; im Inneren ist er nur vereinzelt anzutreffen. Nester wurden in 2 bis 7 Meter Höhe gefunden.

Die Vögel erscheinen im Februar im Wald und halten zunächst in Trupps zusammen. Auch die Verteilung der singenden Männchen zur Brutzeit läßt auf Geselligkeit schließen, denn es treten kolonieartige Verdichtungen auf.

Im August verringert sich die Zahl der Grünfinken auf der Insel allmählich; einzelne verhört man wieder im September und Oktober. Von November bis Mitte Februar fehlt die Art auf der Insel, obwohl sie in der Stadt zahlreich überwintert.

Carduelis carduelis (L.)

Der Stieglitz bevorzugt wie der Grünfink die Randzone als Brutgebiet. Singwarten und Nester liegen hoch in der Kronenregion. Anfang März kehren die Vögel zur Insel zurück. Auffällig lange, nämlich bis Mitte April, 1963 sogar bis zum 24. 4., trifft man die Stieglitze in Gesellschaften im Auwald an, und zwar beim Verzehren von Ulmenknospen (z. B. am 5. 4. 62: 60 Ex.). Offensichtlich schreiten die Vögel erst recht spät zur Brut; flügge Junge wurden immer erst im Juli und August beobachtet. Im September und Oktober, selten im November, stellen sich immer noch einige Herbstsänger ein.

Im Winter wird die Insel gemieden; die Vögel sind dann in Schwärmen in den Unkrautbeständen des offenen Geländes zu finden.

Carduelis spinus (L.)

Der Erlenzeisig erscheint in jedem Winter als Gast; allerdings ist die Häufigkeit jährlich sehr verschieden (Höchstzahlen: 1959/60: 50; 1960/61: 10; 1961/62: 60; 1962/63: 20; 1963/64: 40). Drei Jungerlenpflanzungen und einige ältere Erlen und Birken liefern den Vögeln Nahrung. Im Frühjahr ernähren sich die Zeisige vorzugsweise von Ulmenknospen; sie vergesellschaften sich dann gern mit Stieglitzen.

Die ersten Zeisige treffen in den letzten Septembertagen auf der Insel ein; im Frühjahr ziehen die letzten Mitte oder gar erst Ende April ab (Letztbeobachtung: 2. 5. 59: 3 Ex.). Die einzigen Sommerbeobachtungen gelangen 1963: 26. 6. + 3. 7. je 2 weibchenfarbene Stücke.

Serinus serinus (L.)

Der Girlitz brütet nur in wenigen Paaren in der Randzone; ein Nest wurde 50 m tief im Wald gefunden. Ausnahmsweise verhört man den Vogel auch im Zentrum. Aufenthaltszeit im Auwald: Anfang oder Mitte April bis Juli.

Pyrrhula pyrrhula (L.)

Der Gimpel ist spärlicher Wintergast. Die Beobachtungsdaten liegen zwischen dem 8. 9. (1959) und dem 29. 3. (1962). Bei der Nahrungssuche wurden die Vögel an Unkrautstauden am Inselrand und vom 13. 2. bis 29. 3. 1962 an Ulmenknospen beobachtet. Ein Sommervorkommen (7. 6. 62: 0,1) stellt keine Sensation dar, denn die Art brütet z. B. vereinzelt in der Dölauer Heide und in der Dübener Heide.

Loxia curvirostra L.

Einzelne Fichtenkreuzschnäbel wurden während der Invasionsjahre 1959 und 1963 gelegentlich auf der Rabeninsel angetroffen, so am 13. 5. 59 zwei Exemplare hoch in der Krone einer Eiche bei der Nahrungsaufnahme (wobei einer der Vögel durch die Querstreifung als Jungvogel zu erkennen war), weiterhin am 11. 11. 59 und mehrfach im September 1963 je 1 Exemplar.

Fringilla coelebs L.

Der Buchfink ist der zweithäufigste Brutvogel des Auwaldes. Die Nester wurden in 0,8 bis 4 m Höhe gefunden. Zwei Brutperioden spiegeln sich in der Gesangsaktivität wider. Milde Witterung kann schon Mitte Februar einige Männchen zum Singen veranlassen (frühestes Datum: 12. 2. 64), während bei Kälterückschlägen der Gesang wieder aufhört. Höhepunkte werden Ende März und im Juni erreicht, während von Mitte April bis Mitte Mai nur etwa 20 % bis 40 % der Männchen singen. Im Juli klingt der Gesang ganz aus (spätestes Datum: 23. 7. 64: 1 singt noch stümperhaft). Während der Monate August und September trifft man die Buchfinken in kleinen Gesellschaften an, etwa am Boden bei der Nahrungssuche oder in den Kronen hoher Bäume, von wo aus die Vögel gern im schnapperartigen Haschflug Insekten fangen.

Wenn im Oktober nordöstlich beheimatete Finken in Scharen die Insel überfliegen, läßt sich nur selten ein kleiner Trupp zur Rast in den Kronen der Randbäume nieder. Im Winter (November bis Februar) sucht man die Art oft vergebens im Inselwald; dann sind meistens nur an den Futterstellen in der Nähe der Gebäude einige Exemplare (90 % bis 95 % Männchen) zu finden.

Fringilla montifringilla L.

Der Bergfink findet offensichtlich auf der Rabeninsel nicht die ihm zusagende Nahrung, so daß nur ausnahmsweise einige Vögel rastend angetroffen wurden, und zwar meistens mit Buchfinken vergesellschaftet in den Baumkronen am Inselrand. Höchstzahl: 20 (20. 10. 1962). Auffällig ist, daß fast in jedem Frühjahr noch recht spät, wenn die Massen der durchziehenden und überwinterten Bergfinken unser Gebiet längst verlassen haben, einzelne Vögel auf der Rabeninsel erscheinen, so am 25. 4. 56, 30. 4. 57, 11. 4. 62, 17. 4. 63, 11. 4. 64.

Emberiza citrinella L.

Die Goldammer besiedelt in der Saaleaue Waldränder und die offene Landschaft, sofern diese von Gebüsch durchsetzt ist. Auf der Insel wurde die Ammer regelmäßig zur Brutzeit (März bis August) an der Nordwiese, gelegentlich auch an der Mittelwiese beobachtet. 1961/63 bot ein kleiner Kahl-schlag dem Vogel einen zusagenden Biotop. Ausnahmsweise wurde die Goldammer auch im Wald gesehen, so am 1. 6. 63 50 m und am 3. 4. 63 80 m vom Rand entfernt.

Emberiza schoeniclus (L.)

Eine Rohrhammer suchte am 2. 3. 58 auf dem Eis der überschwemmten Nordwiese Nahrung. Am 17. 4. 63 fraßen zwei weibchenfarbene Rohrhammern ausdauernd Ulmenknospen (in 6 m Höhe am Inselrand).

Passer domesticus (L.)

Der Haussperling wurde erst seit 1962 als Brutvogel registriert, und zwar bezog er einen Nistkasten im Hof des Grundstückes Leonhardt. Von April bis August kommen von den Häusern jenseits der Saale zahlreiche Sperlinge, um auf der Insel Nahrung für die Nestlinge zu suchen oder dort ihre ausgeflogenen Jungen zu führen. Dabei dringen die Vögel bis zu 50 m in den Auwald ein. Obwohl in der Randzone des Waldes zahlreiche Nistkästen angebracht sind, ist noch keiner von Haussperlingen angenommen worden.

Passer montanus (L.)

Der Brutbestand des Feldsperlings weist starke Schwankungen auf (s. Tab. 1). Während auf den Friedhöfen und in der Dölauer Heide 80 % und mehr der Nistkästen von Sperlingen bezogen werden, findet man im Auwald nur wenige vom Feldsperling besetzt. Der größte Teil der Sperlingspopulation brütet hier in hochgelegenen Naturhöhlen. Die Randzone des Waldes wird bevorzugt. Einzelne Nester wurden im Unterbau der Horste der Greifvögel gefunden. Die Mehrzahl der Feldsperlinge hält sich nur vom März bis in den Sommer im Inselwald auf; Augustbeobachtungen sind selten. Wie die Stare kommen auch die Feldsperlinge im Herbst noch einmal auf die Insel und lärmen an zahlreichen Stellen vor den Bruthöhlen. Im Winter (November bis Februar) fehlt die Art oft völlig im Auwald; lediglich in der Nähe der Gebäude (Futterstellen, Geflügelhaltung) trifft man dann immer eine Gesellschaft von 15 bis 25 Exemplaren an.

Zusammenfassung

Die Rabeninsel bei Halle ist eine am Rande der Großstadt gelegene Saaleinsel, die zu 90 % mit einem üppigen Stieleichen-Eschen-Ulmen-Auwald bestanden ist. Im Verlaufe von 6 Jahren (1959/64) wurde versucht, alle vorkommenden Vögel nach der Ganzflächenmethode quantitativ zu erfassen. Dazu sind etwa 300 Zählgänge durchgeführt worden.

Es konnten 89 Arten nachgewiesen werden. Davon brüteten 43 Arten regelmäßig in dem 36 ha großen unterholzreichen Auwald; dazu kommen 13 Arten, die unregelmäßig nisteten oder in früheren Jahrzehnten brütend gefunden worden waren. Mit einer Brutdichte von 16,3 Paaren/ha zählt der Auwald zu den vogelreichsten Waldtypen und zu den am dichtesten besiedelten Biotopen im mitteldeutschen Raum. Von den 588 Paaren des Waldes entfällt etwa die Hälfte auf Höhlenbrüter, deren Vorkommen durch zahlreiche höhlenreiche Altbäume und etwa 80 Nistkästen begünstigt wird. Dem speziellen Teil der Arbeit sind Angaben über die jahreszeitlichen Häufigkeitsschwankungen zu entnehmen. Außerdem wurde herausgearbeitet, wie weit die einzelnen Arten in das Waldinnere eindringen. Auch Vermerke über Neststandorte und einige ernährungsbiologische Beobachtungen wurden eingefügt, um die ökologischen Beziehungen der Vögel zum Auwald zu verdeutlichen.

Tabelle 4. Anwesenheit der Vögel auf der Rabeninsel (1959—1964)¹

	Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Bussard	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Sperber	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---
Habicht	---	---	+	+++	+++	+++	+	---	---	---	---	---
Rotmilan	---	---	+++	+++	+++	+++	+-	---	---	---	---	---
Schwarzer Milan	---	---	---	+++	+++	+++	+++	+-	---	---	---	---
Fasan	---	---	---	+++	+++	---	---	---	---	---	---	---
Waldschnepfe	---	---	---	---	---	---	---	---	---	+	---	---
Ringeltaube	---	---	++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	---	---	---
Kuckuck	---	---	+	o	ooo	ooo	c	---	---	---	---	---
Waldkauz	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Grünspecht	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Buntspecht	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Kleinspecht	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Mittelspecht	---	---	o	oo	---	---	---	---	---	---	---	---
Pirol	---	---	+	ooo	ooo	ooo	ooo	++	o	---	---	---

¹ Es sind nur Arten berücksichtigt, deren Vorkommen eine gewisse Regelmäßigkeit aufweist.

Die Zeichen: + = regelmäßig bzw. häufig

— = unregelmäßig bzw. selten

o = Gesang, Balzrufe; bei Buntspecht und Kleinspecht Trommeln (nicht bei allen Arten dargestellt).

Schrifttum

- Dreyhaupt, J. Ch. v.: Chronik von Halle und dem Saalkreis. II. Band, 1755, 882.
- Eble, H.: Ernährungsbiologische Untersuchungen an *Turdus philomelos* Brehm, *Turdus merula* L. und *Sturnus vulgaris* L. Wiss. Z. Univ. Halle, Math.-Nat. **12** (1963) 211—234.
- Gnielka, R.: Die Nistkastenbewohner der Rabeninsel. Hallesches Monatsheft **6** (1959) 30.
- Gnielka, R.: Halsbandschnäpper brütete 1960 wieder bei Halle. Der Falke **8** (1961) 11—12.
- Gnielka, R.: Auch 1961 Halsbandfliegenschnäpper in Halle. Der Falke **9** (1962) 30.
- Gnielka, R.: Halsbandfliegenschnäpper verpaart sich mit Trauerfliegenschnäpper. Der Falke **10** (1963) 173.
- Hesekiel, F.: Blicke auf Halle und seine Umgebungen. Halle 1824. 211—212.
- Koßwig, W.: Zur Soziologie und Ökologie des mitteldeutschen Auenwaldes. Diss. Leipzig (1937).
- Piechocki, R.: Über Vogelverluste im Winter 1956. Der Falke **4** (1957) 8.
- Piechocki, R.: Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands. II. Mitteilung. Beitr. z. Vogelk. **6** (1958) 107.
- Piechocki, R.: Über die Vogelverluste im strengen Winter 1962/63 und ihre Auswirkungen auf den Brutbestand 1963. Der Falke **11** (1964) 57.
- Rey, E.: Die Ornis von Halle. Z. g. Naturw. **37** (1871) 453—489.
- Riehardt, G.: Zur Geschichte der Rabeninsel. In: Arbeitsmaterial. S. 108—115. (siehe letztes Zitat!).
- Schumann, E.: Heimatkundliche Streifzüge in die Umgegend von Halle a. S., Halle 1912.
- Taschenberg, O.: In: Ule, W.: Heimatkunde des Saalkreises. Abschnitt: Vögel. Halle 1909, 63—106.
- Wenzel, K.: Ornithologisches aus der Umgebung von Halle. Orn. Monatsschr. **20** (1895) 200.
- Wenzel, K.: Die Saatkrähe im Regierungsbezirke Merseburg. Forschung und Leben, Heimatblätter des Schönburgbundes **2** (1928) 337.
- Arbeitsmaterial zur Behandlung von Biozönosen im Biologieunterricht am Beispiel der Rabeninsel und der Passendorfer Wiesen bei Halle (Saale). Hrsg. v. Pädagogischen Kreiskabinett Halle (Saale) 1964.

Reinhard Gnielka,
402 Halle, Huttenstraße 84